Mindensche Beyträge
zum
Nutzen und Vergnügen.

Neun und zwanzigste Woche. 1784.

Unmenschliche Verfolgungen der Juden wegen beschuldigter Mishandlung geweyheter Hostien.

(Fortsetzung.)

So thöricht und offenbar falsch dergleichen Beschuldigungen sind; so dienten sie doch zum Vorwand, den Pöbel wider die Juden aufzuhetzen und selbige zu erwürgen. Ich will ein merkwürdiges Exempel davon nebst den abergläubischen Umständen und erdichteten Wunderzeichen, wie es von einem Münch aus dem 14ten Jahrhundert vorgetragen wird, anführen, damit man die Denkungsart der damaligen Zeit a) desto deutlicher kennen lerne. „1331. haben die Juden in „Ueberlingen eine schreckliche Bosheit „verübt. Ein Christenknabe wird von seinen Eltern zu ihrem größten Leidwesen „vermißt, nach einigen Tagen findet man „ihn in einem Brunnen außerhalb der „Stadt. Als man den todten Knaben in „die Stadt bringet, erkennen ihn die Eltern für ihr Kind. Man bemerkt aus „gewissen Umständen und aus offenbahren Beweisen, nemlich aus Stichen „in die Gedärme und Adern, daß es „von den Juden getödtet sey. Die Eltern „wurden dadurch ergrimt, laufen durch „alle Straßen der Stadt und suchen durch „ihr klägliches Geschrey die Bürger zu „bewegen, den Tod ihres Sohnes zu rächen. Diese zweifeln nicht an der Wahrheit der Anklage, weil sich die Wunden „des Knaben, als er vor den Häusern „der Juden vorbey getragen wurde, erneuerten. Anstatt ihre Beschwerden vor „dem Kayser Ludwig von Bayern zu bringen, oder vor dem Kayserlichen Advocaten, der die Juden begünstige, und statt „sie zu strafen, selbige beschütze, (weil er „Geld von ihnen bekomme) so suchten sie „durch einen Aufruhr des Volks ihre Rache auszuführen; denn sie sahen durch „so große und viele Anzeigen, daß „die Juden schuldig waren, und konten

a) Jo. Vitoduranus bey G. Eccard T. I. p. 1815. sq. l. c.

„ sich nicht mäßigen, ihnen den verdienten „ Tod zuzufügen. Damit aber kein Jude „ entwischen möchte, muß jemand denselselben im Vertrauen den Rath ertheilen, „ sie sollten in ein gewisses großes steinernes Gebäude in der Stadt flüchten. Dis „ thaten die Juden und schlossen sich im „ obern Stockwerk ein. Unten im Hause „ aber legte man einen Scheiterhaufen, „ zündete denselben an, und verbrante also alle Juden in demselben Hause. Einige, die auf das Dach stiegen, um der „ Flamme zu entgehen, warfen Messer, „ Degen, Balken, Steine, und was bey „ der Hand war, unter das um das Haus „ häufig versamlete Volk; doch war es „ wunderbar, daß sie keinen Menschen beschädigen konten. Andre, die das Feuer „ fühlten, sprangen aus den Fenstern und „ vom Dache unter den Haufen der Gläubigen, und wurden gleich mit Aexten, „ Degen und Spießen getödtet. Einer, „ der sich ins heimliche Gemach versteckt „ hatte, wurde von einem Christen von „ ohngefehr gefunden, und als ein Ochse „ zur Schlachtbank geführt und mit der „ Axt zu Tode gehauen. Die Anzahl der „ bey dieser Gelegenheit verbranten, oder „ sonst getödteten Juden, soll sich über „ 300 belaufen haben. Es ereigneten sich „ hier viele Zeichen außer den schon angeführten von der Unschuld des Knabens „ und von der Bosheit der Juden; nemlich daß, wie das Haus in Flammen stand, „ die benachbarten Häuser doch nicht anbranten, sondern die Flamme piramidalförmig aufstieg und blos dieses Haus „ einäscherte. Ferner erzählte man, viele „ hätten einen jüdischen Bedienten, Namens Katholicus, welcher ihr Wächter „ und der Aufseher ihres Kirchhofs war, „ wegen der Ermordung des Knabens zur „ Rede gesetzt, und dieser habe folgende „ Antwort gegeben: Wenn ich an dem „ Blute des Knaben schuldig bin, wie ihr „ mir vorwerft, so soll mich der Satan in „ dieser Nacht erwürgen. Dis sey auch „ genau eingetroffen, weil er in derselben „ Nacht vom Teufel erdrosselt ist. Denn „ die Juden hatten ihn gebeten, den getödteten Knaben zu verbergen; er habe „ ihn deshalb in einen entlegenen wenig „ besuchten Brunnen geworfen, und dessen „ Oefnung mit Koth und Sand bedeckt. „ Der Knabe habe auch nach seinem Tode „ Wunder gethan, indem viele Kranke, „ die sich mit dem Wasser aus dem Brunnen, worin der Knabe gelegen, gewaschen, ihre Gesundheit wieder erlangt „ hätten. Der Kayser Ludewig züchtigte „ aber die Bürger in Ueberlingen für diese „ That, weil sie ihn vorbey gegangen waren, und legte ihnen eine Geldstrafe auf, „ ließ auch ihre Stadtmauer viele Ellen „ weit nieder reißen."

§. 4.

Mißhandlung der Hostien.

Die dritte Ursach der falschen Beschuldigungen, welche den Juden manches Blutbad zuzogen, war, daß sie sollten geweyhete Hostien zerstochen und also den Leib des Herrn Christi so lange gemartert haben, bis Blut daraus geflossen sey. Ein gewissenloser und geldgieriger Priester gab vor, ihm sey eine oder mehrere Hostien genommen, gleich hieß es, dis hätten die Juden gethan, um den Leib des Herrn zu mishandeln. Und fand man alsdenn irgendwo eine Hostie, die ein Bösewicht mit Blut bestrichen und mit Nadeln durchstochen hatte, um den blinden Religionseifer des Volks zur Verfolgung der Juden zu erwecken: so fehlte es selten an einem unter den Juden angerichteten grausamen Blutbade. Wir wollen davon einige Exempel anführen.

Im Jahr 1290. soll ein Jude zu Paris eine Hostie mit einem Federmesser zerstochen haben. Dis entdeckte ein Kind, welches den Leuten, die in die Messe gehen

wollten, sagte: es sey unnöthig, sein Vater habe den Herr Gott erstochen a).

Im Jahr 1295. sollen die Juden in Franken eine Hostie heimlich gemishandelt haben. Kaum ward dis ruchbar, so versamleten sich die Bauren und das gemeine Volk einmüthig, gleichsam durch einen göttlichen Trieb, wie ein Münch es erzählt b), ohne von jemand aufgehetzt zu seyn, und vertilgten die Juden mit Morden und Brennen in den Schlössern und festesten Gebäuden, wohin dieselben geflüchtet waren. Zuerst erwürgte man sie in den kleinen Städten, hernach in Würzburg, Nürnberg, Rotenburg, bis nach Amberg in Bayern. Der Herzog Albrecht von Oesterreich, nachdem er 1299. Kayser wurde, rächete die Hinrichtung der Juden an den Bauren und Bürgern, indem er sie am Gelde strafte, und andre Juden in die Städte brachte, aus welchen sie ausgerottet waren. Ein andrer Schriftsteller c) meldet bey dem Jahr 1298. daß diese Verfolgung der Juden von einem schlechten Bauer, Namens Rindfleisch d) erreget sey, welcher vorgab, er habe von Gott Befehl bekommen alle Juden zu erwürgen und auszurotten. Dieser habe sich wunderbarer Weise erhoben und die Juden überall getödtet. In Nürnberg habe er mit Hülfe der Bürger alle dasigen Juden verbrant, wodurch zugleich die Stadt eingeäschert sey. Der König Albrecht machte endlich dieser blutigen Verfolgung ein Ende, indem er diesen Rindfleisch verjagte, und den Nürnbergern eine schwere Geldstrafe auferlegte. Ein andrer Münch e) erzählt es etwas umständlicher. Es entstand der Ruf, daß die Juden den Leib des Herrn in einen Mörser gestoßen hätten, und aus demselben sey das Blut in so großer Menge geflossen, daß es hernach von den Juden nicht konte vertuscht werden. Deshalb wären alle Juden in Würzburg, Nürnberg, Rotenburg, ja in ganz Franken durch einen Auflauf des Volks unter Anführung eines gewissen Rindfleisch, den man zum Fürsten erwählt habe, verbrannt. Die Verfolgung der Juden war so heftig, daß auch die Kayserliche Burg in Nürnburg, nemlich das Schloß beym neuen Markte, andrer Städte in Franken nicht zu gedenken, wohin sich die Juden bewafnet mit nicht wenigen Christen zur Vertheydigung begeben hätten, in kurzer Zeit erobert und das Schloß samt den darin befindlichen Juden und Christen verbrannt sey. Die alten Juden stießen ihre Kinder und Weiber vor sich ins Feuer, damit sie sich nicht aus Furcht vor der Flamme zur Taufe bequemen möchten, und sprangen hernach selbst in die Glut. Sie wollten auch ihre Waffen und Geld den Christen nicht eher geben, bis sie sich in die Flamme gestürzt hatten. Zu Bamberg und Ernberg (oder Euberg) sey es eben so zugegangen. Die Bürger zu Regenspurg betrugen sich vernünftiger, und verboten, die Juden ohne gerichtliche Untersuchung zu

a) D. J. S. Semlers Versuch eines fruchtbaren Auszugs der Kirchengeschichte I. Band. Halle 1773 — 8. S. 596.

b) Andreæ Ratisbonensis et Jo. Chrafti Chronicon ad a. 1295. in G. Eccardi corp. hist. T. I. p. 2092.

c) Chronicon australe antiquum in M. Freheri rerum germ. script. T. I. ed. H. G. Struvii. p. 485.

d) Man vergleiche damit die Nachricht im 28ten Theile der allgem. Welthistorie §. 97. S. 483. wo dieser Rindfleisch vielleicht ohne Grund einer von Adel genennt wird.

e) Hainricus Stero in annalibus ad a. 1298. p. 579. sq. T. I. in Freheri rerum germ. script.

ermorden; sie wollten zwar, wie sie sagten, dem Willen Gottes in Vertilgung der Juden nicht widerstreben; allein sie verlangten einen stärkern Beweis, daß diese Rache von Gott komme; und daher sind die Juden zu Regenspurg mit vieler Schwierigkeit unverletzt geblieben.

Ums Jahr 1322. a) hat ein Christ den Leib des Herrn aus der St. Pauls Kirche zu Costnitz entwendet und ihn an die Juden verkauft. Diese haben ihn unter viele andre Hostien vermischt, in einer Pfanne gebraten und zerstochen. Bey dem Juden, wo dis vorging, diente eine christliche Magd. Als diese dazu komt, springt die geweyhete Hostie gleich auf sie zu, und bleibt an ihrem Arme hangen. Wie die Juden solches sehen, reißt sie einer wieder ab und wirft sie an den vorigen Ort. Die Magd aber läuft stillschweigend fort und schreyet auf den Straßen: Der Leib Christi wird auf eine schreckliche Weise von den Juden gemartert. In eben der Stunde bemerkt der Priester an der St. Pauls Kirche, daß ihm geweyhete Hostien gestohlen sind, und fängt noch gräulicher an zu schreyen: Ach wehe mir, mir sind viele geweyhete Oblaten des Leibes Christi vom Altar entwendet. Als die Bürger zu Costnitz solches hören, laufen sie haufenweis zusammen, und wollen die Gott angethane Schmach an den Juden rächen. Sie treffen noch viele Juden bey der bösen That an und schlagen sie mit Aexten todt. Zwölf von denselben schleppen sie außerhalb der Stadt, setzen sie auf einen Scheiterhaufen, und verbrennen sie. Sechs andre werden in den Rhein geworfen, worin sie ersaufen

müssen; und sonst noch neun Juden werden erwürget. Die übrigen aber finden bey den mächtigsten Bürgern der Stadt Schutz.

§. 5.

Fortsetzung.

Im Jahr 1338. sollen die Juden in der Passauischen Diöces eine Hostie zerstochen haben, worüber ein Aufstand wider die Juden geschahe, der sich weiter nach Deutschland ausbreitete unter dem König Armleder, welchen der Kayser Ludewig hinrichten ließ b). Dieser König Armleder ist ein Wirth in einer Bauren-Schenke gewesen, der sich wider die Juden auflehnte, und den Tod Christi an ihnen rächen wollte. Der Schriftsteller, aus dem wir diese Nachricht nehmen c), sagt zwar, er wisse nicht gewiß, was ihn eigentlich dazu veranlaßt habe, allein andre melden d), daß die Juden eine Hostie entwandt und zerstochen hätten, daraus das Blut Stromweise geflossen sey. Armleder machte sich deshalb auf, zog mit einer Fahne, darin ein Creutz war, durch die meisten Städte in Elsas und verlangte ungestüm eingelassen zu werden, weil er göttlichen Befehl vom Himmel habe, daß er und seine Begleiter alle Juden als Feinde Christi von dem Erdboden vertilgen sollten. Welche Stadt aber oder welches Schloß sich ihm widersetze, solche verletzten den rechten Glauben und Gottes Anordnung. Hierauf lief jedermann zu, und mordete die Juden mit Weib und Kindern. Bey solchem Blutbade sollen viele Juden ihre eignen Kinder getödtet haben, damit selbige nicht getauft würden.

a) Jo. Vitodurani Chronicon T. I. Eccard l. c. p. 1808. sq.
b) D. Semlers fruchtb. Ausz. der Kirchengesch. 1. B. S. 651. f.
c) Jo. Vitoduranus Chronicon bey Eccard. S. 1831. sqq.)
d) Bzovius nach der allgem. Welthist. 28ter Th. §. 97. S. 484. Ammerk. M.)

(Die Fortsetzung künftig.)